

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN



NEU MYROOM INSIDE
16 SEITEN DESIGNWALK

WOHNEN – Im Gesamtkunstwerk 56

Trendige Präsente für den Gabentisch 100

EXTRA – Sessel, Sofa & Beistelltisch 84



A photograph of two men in a workshop. The man on the left is sitting on a blue metal cart, wearing a grey blazer, white shirt, and dark jeans. The man on the right is standing next to the cart, wearing a grey blazer, white shirt, light blue jeans, and glasses. They are both smiling. The background is a workshop with wooden walls and various tools and materials.

Alles muss klein beginnen

Was vor mehr als siebzig Jahren in einer Scheune oberhalb
von Lenk seinen Anfang nahm, würde als Drehbuch für einen Hollywoodfilm taugen:
Ein Schreiner eröffnet eine eigene Werkstatt, um seine Familie zu ernähren.
Die Nachkommen exportieren Küchen in die schönsten Orte der
Welt und bauen – ganz bescheiden – weiterhin auch
Chuchichäschtli fürs Simmental.

von Barbara Hallmann



Es ist das Jahr 1947 und auch im Simmental macht sich langsam eine Ahnung von Wirtschaftswunder breit. Da nimmt ein junger Schreiner sein Schicksal in die Hand und eröffnet in einer Scheune oberhalb von Lenk ein eigenes Geschäft: Er hat acht Kinder zu ernähren und so tut er, was er irgend kann; baut Türen und Tische, zimmert Särge und kümmert sich gleich noch um das Bestattungswesen im Ort – und schafft damit, vermutlich ohne es zu ahnen, eine solide wirtschaftliche Grundlage für seine Nachkommen. Doch das war nicht selbstverständlich: Der Aufschwung hielt nicht ewig und als 1975 die Brüder Hans und Enrico das Gewerbe des Vaters übernahmen, mussten sie sich dringend Gedanken machen, wie es in Zukunft weitergehen kann. Zu dieser Zeit ernährte die Schreinerei zwar die beiden jungen Inhaber, einen Lehrling und eine Teilzeitkraft – und dazu eine ihrer Schwestern, die als Sekretärin im Büro die Geschäfte im Blick hatte. Aber die sah wenig Gutes, denn zur Zeit der Ölkrise wurde kaum gebaut. Schlecht für eine Schreinerei, die sich noch dazu in Konkurrenz mit fünf anderen im Ort sah. Aber die Brüder suchten nach einem Weg, der dem Familienunternehmen Zbären die Zukunft sichern könnte. Ihre Idee: Hochwertige Küchen importieren, anpassen und einbauen. Keiner der Berufskollegen im Ort hatte dieses Geschäftsfeld bis dato für sich entdeckt.



Schnell stellte sich heraus: Vor allem Enrico, der jüngere der beiden Brüder, suchte und fand Lösungen für Elemente, die sich die Kunden zwar wünschten, die beim Hersteller aber nicht zu beziehen waren. Dann wurde der Boom in Gstaad das Glück der Zbären-Brüder: Im

damals gerade angesagten Skiort hörte ein Architekt von den Küchenbauern, die auch «um die Ecke» denken konnten. Bald schon waren die Auftragsbücher voll, es kamen Kunden aus der ganzen Schweiz. Und dann wagten die Zbären in den 1990er-Jahren den grossen Sprung und entschieden sich, ihre Küchen endlich komplett selbst zu bauen. Bald drang die Kunde der tollen Küchen aus dem Simmental bis in die Metropolen New York und London, bis auf die Bermudas und nach Monaco.

Vor nunmehr 13 Jahren übernahm die nächste Generation die Geschäftsführung, seither sind Enricos Söhne Matthias und Benjamin Zbären, die ihr Handwerk ebenfalls im Familienunternehmen lernten, die Köpfe von «Zbären Swiss Kitchen Manufacture». Aufgewachsen neben der damaligen Produktionsstätte am Hang, konnten sie sich ein Leben ohne Holz und Hobel kaum vorstellen. Und obwohl sie genau wussten, wie viel Arbeit das Küchenbauen bedeutet, packte auch sie irgendwann das Fieber: «Wir beginnen mit jedem Kunden wieder aufs Neue und diese Herausforderung treibt uns an», sagt Benjamin Zbären. Der übrigens mit seinem Team auch weiterhin vergleichsweise bodenständige Küchen für das Simmental baut und zwar genau so, wie schon der Grossvater seine Schränke anfertigte. Alles entsteht mit viel Berner Handwerksstolz in Lenk. Und wenn wieder einmal eine Küche nach Moskau, nach Südfrankreich oder Mallorca reist, dann installieren die Simmentaler Schreiner sie natürlich selbst. Denn – und darin sind die Berner wie in allem sehr zuverlässig – die Qualität muss stimmen, egal ob an der Simme, an der Themse oder am Hudson. ■

1_Familienangelegenheit: Die Brüder Benjamin und Matthias Zbären übernahmen 2006 das Geschäft. 2_Antikholz ist einer der ganz grossen Trends im Küchenbau und Zbären weiss, wie man damit umgeht. 3_Ohne Berner Handwerksstolz geht in dem Familienunternehmen gar nichts. Jede Küche wird im Simmental gebaut. Und natürlich von den eigenen Handwerkern selbst aufgebaut – ganz egal, wo auf der Welt sie täglich Freude machen wird. 4_Schreiner mit acht Kindern: Johann Zbären eröffnete 1947 eine Werkstatt in Lenk am Hang. Daraus entstand ein Unternehmen, das Küchen für die schönsten Orte der Welt baut.